

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 30 M. einschließlich Postgebühren. Durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einhänd. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

**Gratisbeilagen:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Votterzeitschriften — Querschnitt

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf. im Restmetel 50 Pf. Chiffreanzeigen und Nachwehungen 20 Pf. mehr. Anzeigenannahme: 9 Uhr mittags. — Geschäftsstelle: Delbrüge 9. —

Nr. 26

Donnerstag den 1. Februar 1917

43. Jahrg.

## Ergebnisse französische Angriffe. — Erfolge der Oesterreicher im Görz-Abschnitt. — Fortgesetzte Beschießung von Galaz. — Unhaltende reiche U-Boot-Beute.

### Hilf dir selbst — so hilft dir Gott!

In einer im Herrenhaus abgehaltenen Besprechung äußerte sich der Chef des Kriegsamtes Generalleutnant Croener des näheren ungefähr folgendermaßen über die neuen Kriegswirtschaftsämter:

Zur wirksamen Durchführung der dem Kriegsamte übertragenen wichtigen Aufgaben bedarf es eines festen Unterbaues im Lande. Der war für militärische Dinge in den stellvertretenden Generalcommandos gegeben, ist für industrielle Angelegenheiten und Arbeiterfragen in den Kriegswirtschaftsämtern errichtet worden und soll nunmehr für die Landwirtschaft, soweit das Kriegsamte zur Wirkung kommen ist, durch die neuen Kriegswirtschaftsämter mit ihren Organen, den Kriegswirtschaftsstellen, geschaffen werden.

Als Hauptvoraussetzung für fruchtbare Wirtschaft der Unter mit der Hauptforderung gelten, daß der Kaufmann den maßgebenden Einfluß erhält. So sind an die Spitze der Kriegswirtschaftsstellen durchweg praktische Landwirte gestellt und auch den Landräten als Stellvertreter bei den Kriegswirtschaftsstellen zugeordnet worden. Damit erscheint zugleich ein gutes Verhältnis zu den Landwirtschaftskammern gesichert. Der vorstehende Offizier eines Kriegswirtschaftsamtes vertritt sämtliche Generalcommandos, zu deren Bereich die Provinz gehört. Vor jedem Gaubien sich hütend, selbständig, ihre ganze Persönlichkeit einsetzend, werden die Leiter der Kriegswirtschaftsämter an ihr Werk gehen müssen, das nur in fester persönlicher Aussprache und in unmittelbarer Fühlung mit allen Beteiligten durchgeführt werden kann.

Die Aufgaben der Kriegswirtschaftsämter sind in den folgenden Punkten niedergelegt, wobei betont wird, daß sie bei der Erfassung und Verteilung der landwirtschaftlichen Produkte, die nicht wie vor dem Kriegsernährungsamt obliegen, nicht beteiligt sind.

1. Beschaffung und nötigenfalls militärische Zurüstung von Betriebsleitern und Arbeitern. Als Betriebsleiter müssen vornehmlich Leute gewonnen werden, die über den Bereich ihres eigenen Besitzums hinaus die Produktion übersehen und fördern, mit Rat und Tat den Landwirten bestehen können. An Arbeitern sind vor allem Kräfte zur Bedienung und Reparatur der landwirtschaftlichen Maschinen erforderlich.

2. Beschaffung von Arbeitspferden. Grundätzlich muß erstrebt werden, daß der Landwirt auf Verlangen für abgegebene Pferde Ersatz erhält. Die Militärpferde der Heimat können im Falle der Not auf dem Lande verwendet werden.

3. Beschaffung von Maschinen und Betriebsmitteln (Kohlen, Benzin usw.). Noch mehr als bisher muß mit Maschinen gearbeitet werden. Was die Kohlenversorgung betrifft, so haben die gegenwärtigen Verkehrsschwierigkeiten die Lehre gegeben, daß die Kohlenversorgung der Landwirtschaft bereits im Sommer bis zum übernächsten Frühjahr sichergestellt werden muß.

4. Fürsorge für die restlose Bestellung der Felder. Wo die Herbstbestellung unzulänglich war, muß dies durch die Frühjahrspflanzung nachgeholt werden. An das Kriegsamte sind diesfalls Vorträge zwecks Übernahme mangelhaft geleiteter Betriebe in Staats- und Militärbetrieb gerichtet worden. Diese Frage wird seitens des Kriegsamtes einer besonderen eingehenden Prüfung unterzogen werden.

5. Fürsorge für die Einbringung der Ernte. Auch hier sind weisungshaltende Vorkehrungen zu treffen. Insbesondere sind die entsprechenden Anforderungen an Generalcommandos und Kriegswirtschaftsstellen nach genauem Plan recht frühzeitig einzureichen.

Nächst muß für das Dringende gesorgt werden, das ist die Frühjahrspflanzung. Dann kommt das übrige. Der Vorsitzende des Kriegswirtschaftsamtes muß sich genau wie ein Feldherr seinen Operationsplan zuerkennen lassen. Nach diesem muß er die einzelnen Aufgaben an seine Mitarbeiter, in erster Linie die ihm beigegebenen Landwirte, verteilen. Die Kriegswirtschaftsstellen haben die Bedürfnisse in ihren Kreisen möglichst festzustellen, die Kriegswirtschaftsämter für den Ausgleich zu sorgen. Das Kriegsamte wird seinerseits alle Hilfe leisten, die von zentraler Stelle irgend gebracht werden kann. Vor allem aber muß draußen der Grundgedanke gelten: „Hilf dir selbst, — so hilft dir Gott!“

### Zur Friedensfrage.

Der Unabhängige Ausschuh für einen deutschen Frieden in Leipzig hielt eine Versammlung ab, deren Mittelpunkt ein Vortrag des preussischen Landtagsabgeordneten W. Bamefeler über das Thema: „Deutsches Friedensangebot und deutscher Siegeswille“ bildete. Es wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgefaßt: „Wir fühlen uns einig mit Eurer Majestät im Wunsch an das deutsche Volk kraftvoll geäußerten Willen, dem Vaterlande in diesem uns von neuem aufzunehmenden Kampfe einen dauernden Frieden zu erringen, der uns ausreichen und dem Feinde nur eine härtere Gegenwart im Osten und Westen, Freiheit unserer Entwicklung, ein vorteilhaftes Kolonialreich und die für unser wirtschaftliches Leben unerlässlichen Beschäftigungen für alle Opfer an Gut und Blut sichert.“

Die deutsche Friedensgesellschaft (Sitz Stuttgart) sendte an den amerikanischen Botschafter Grew ein Telegramm, in dem es u. a. heißt: „Als den Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika begrüßen wir Sie zu der Botschaft Ihres Präsidenten an den Senat. Wir glauben und hoffen mit Zuversicht, daß die kriegsführenden Länder dazu Stellung nehmen und die Grundzüge, die Sie selbst in zahlreichen Kundgebungen aufgestellt haben, verwirklicht werden.“

„Laut „Vester Nachrichten“ ermahnt der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ die Engländer, nicht etwa zu glauben, Wilson habe ungefährliche akademische Vorträge. Die Bewegungsbilder seiner Botschaft und ihre Ziele könnten nachlässiger und unmittelbarer sein, als es auf der ersten Sitzung lag. Die Diplomaten des Bitternandes haben alle Ursache, sich ihre Schritte ernstlich zu überlegen.“

Nach einer Meldung der „Stampa“ wird Wilson das Friedenswort energisch fortsetzen und in einer neuen Note, deren Text unverändert bleiben soll, die Hilfe der europäischen und amerikanischen Neutralen eindringlich fordern, sowie die Gründe darlegen, welche ihn veranlassen haben, eine Reform des Seerechts zu verlangen.

## Der Weltkrieg.

### Französische Hohnheiten an deutschen Gefangenen.

Aus eisdlichen Aussagen deutscher Soldaten. Am 28. Februar 1916 hatten die Franzosen in der Champagne einen Angriff gemacht und hierbei an einer Stelle den deutschen Graben überannt. Sie machten dabei verschiedene Deutsche zu Gefangenen. Einer von ihnen, ein Gefreiter, gab sich mit erhobenen Händen gefangen, wurde aber trotzdem erschossen. Als nahher die wechsellenden Gefangenen zusammengetreten waren und

sich schon auf dem Abtransport in der französischen Stellung befanden, war ein Franzose eine Handgranate zwischen den Trupp, wobei dem Mitarbeiter Otto J. ein Bein fortgerissen wurde, während der Sergeant B. einen Splitter an den Kopf erhielt.

Bei den Kämpfen am Fort Donnant wurde am 22. Mai 1916 der Mitarbeiter Wilson K. von den Franzosen an der westlichen Front gefangen genommen. Er mußte aus der französischen Kampagne einen verwundeten Offizier zurücktransportieren und bekam dabei einen Schrapnellwund. Er ist in inländische Gefangenenschlösser in einen Unterstand hinein, in dem auch der Junge Mitarbeiter J. verwundet lag, und verbanden ihn nur sehr mangelhaft. Da niemand weiter für ihn sorgte — er war auf dem blauen Boden getrieben — er auch nur ganz mangelhaft ernährt wurde, trat Wundfieber hinzu. Er starb am 28. Mai. In roher Weise waren die Franzosen seine Leiche vor die Tür, wo sie K. am nächsten Tage noch liegen sah.

W. J. wurde bei Verdun verwundet und in einem französischen Feldlazarett operiert. Während der Operation hat ihm jemand mit dem Operationsmesser auf die linke Schulter die Worte eingeätzt: „Mort au boches (Tod den Boches)“. Einige Tage darauf hatte der deutsche Oberleutnant K. im Hospital 39 in Dreux den Gefangenen und dem Gefangenen Wilson K. wieder gesehen. Dieser hatte aber nur ein Bein für die rechte Gemeinheit übrig.

Auf Korfika haben die Franzosen die deutschen Verwundeten sogar mit noch offenen Wunden im Meer baden lassen. Wenn die Gefangenen sich weigerten, wurden sie unter Bedrohung mit dem Revolver zum Baden gezwungen.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der Frost und die Vorbereitungen zur Generaloffensive. Der hiesige Frost der letzten Zeit hält ununterbrochen an und heizt sich namentlich in den Nächten zu Kätegraden, wie wir sie in keinem der früheren Winter an der Westfront erlebt haben. Glühfieberartige haben wir uns für die Witterung sorglich vorgesesehen. Der Aufenthalt in den oft mit großer Grindegasse behafteten Unterständen in den vorbestimmten Gräben ist nicht angenehmer als in besserer Jahreszeit. Eine schwere Zeit ist für die Schutzpatzen in den vorgehobenen Sappen und für die Schanzgräben in den Grabenwehren angebrochen, die unbeweglich Wache halten müssen.

Ein Korrespondent Reuters meldet, daß die Franzosen den ganzen Winter hindurch an fast allen Fronten über 400 Meilen langen Front damit beschäftigt waren, die Augenbestellungswerke auszubessern und neu zu errichten. Der französische Oberkommandierende könne deshalb die Offensive an jeder von ihm gewählten Stelle beginnen. Weiter wurden Normale- und Schmalspurbahnen angelegt, Straßen gebaut oder für den Transport von Kriegsmaterial und Truppen neu hergerichtet, so daß der Feind unmöglich herausfinden kann, wo der nächste Schlag von den Alliierten geführt werden wird. Ein ausgedehntes System von Feldbahnen bis herab zu 40 Zentimeter Breite, welches durch die Verbindungsräder gefertigt werden kann, ist schon vollständig vollendet.

Der Fortgang der Operationen an der Maas und Somme. Nach dem geistigen deutschen Oberbefehl herrichte die übliche Grabentätigkeit.

In französischen Tagesberichten heißt es: Gegenwärtige Artillerietätigkeit und Bombardementen sind in der Westfront der Höhe 304 auf dem linken Massart. In Lothringen Kämpfe der weittragenden Artillerie. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Gefechtfeuer.

General Haig meldet: „Bemerkenswert Artillerietätigkeit herrichte nördlich der Somme im Abschnitt von P. 100, wo wir in den feindlichen Linien eine Feuerlinie hervorriefen. Unsere schwere Artillerie war nützlich der Maas und gegen das feindliche Stabsquartier in Lens tätig.“

Ergebnisse Wiedereroberungsversuche bei Höhe 304.

Nach am Montag erneuerten die Franzosen vergeblich ihre Wiedereroberungsversuche in der verloren gegangenen Gräben auf Höhe 304, die den Talfeß von Esnes und die dort befindliche wichtige Zugangstraße beherrschte. Nach lebhafter Feuerartillerietätigkeit während des Tages wurden um 5 Uhr die Vorbereitungen zu einem französischen Angriff erkannt. Heftiges deutsches Artilleriefeuer hielt den Angriff



nischen Städten sind, wie die „Wolff. Bl.“ berichtet, wegen der herrschenden Kothlen- und des steigenden Lebensmittelpreises in Ruhe n. u. ausgebrochen.  
**Wahl.** Wie immer noch zuverlässigen Petersburger Berichten bekannt wird, brachten radikale Abgeordnete in der letzten Session der Duma bei der Besprechung der Ereignisse in Turkestan zur Sprache, daß General Kuropatkin in diesem Gebiet eine unehrliche Expedition eingeleitet habe. Infolge der Verleumdung an den Ansässigen im Verlesenen sehr wurden hier nicht weniger als 14 000 Personen zu sehr harten Strafen verurteilt. 2 000 Personen wurden zum Tode oder zur lebenslangen Deportation nach Sibirien verurteilt. 12 000 Sarten wurden in Arrestantenkompanien gesetzt, die nach Sibirien abgeführt wurden.

**Frankreich.** In der französischen Kammer haben 116 Abgeordnete einen dringlichen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, vor der Abgabe neuer Erklärungen über die Friedensfrage das Parlament zu betragen.  
**England.** Aus London wird gemeldet: Lord Cromer ist gestorben. Er war 1841 geboren, hat also ein Alter von 76 Jahren erreicht. Als Privatsekretär seines Vaters, des Generalgouverneurs von Indien, Lord Northbrook, hat er sich in den 70 er Jahren seine diplomatischen Sporen verdient. Sein Hauptgeschäftsfeld wurde Ägypten, wo er von 1883 bis 1902 die Verwaltung der Provinz leitete und sich seiner Aufgabe mit großer Eifer und unerschütterlichem Glauben annahm.

**Nordamerika.** Aus New York meldet der W. T. B. Vertreter: „Nord“ stellt zunehmende Äußerungen von verschiedenen namhaften Persönlichkeiten zu Wilsons Vorkriegsplan an den Vorrang zu ziehen und weist in einem Briefe darauf hin, daß der frühere Präsident fast die Postkarte als „Wolff. Bl.“ in der Geschichte der amerikanischen Politik Amerikas bezeichnet und der frühere Staatssekretär Wood dem edlen Idealismus in der Rede Wilsons Beifall zollt und seine volle Sympathie für dessen Ansichten zum Ausdruck bringt. — „Evening Post“ macht darauf aufmerksam, daß viele republikanische Zeitungen die Friedensbewegung als „Wolff. Bl.“ herabwürdigend unterrichten. Andererseits ist bei den Republikanern eine gewisse Regung dazu, Wilsons Plan eines Friedensbundes zu bekämpfen, weil dadurch die von George Washington geleitete Politik der Nicht-Einmischung in europäische Angelegenheiten aufgegeben werde. Senator Vrab, der die Resolution für die erneute Befestigung der ursprünglichen Politik Washingtons und Jacksons mit der Monroe-Doktrin eingeleitet hat, hat in einer Rede vor einer Versammlung in Washington erklärt: Die Politik George Washingtons ist ein untrennbarer Bestandteil der amerikanischen Regierungsgeschichte. Sie ist aufzugeben, nachdem die Nation sie fast anderthalb Jahrhunderte hindurch befolgt hat und durch sie fast genervter Nationen die Welt zur Verfügung zu stellen. Wenn das amerikanische Volk den Wunsch hat, sich in die europäische Politik einzumischen, an den Streitigkeiten Europas teilzunehmen und sich in dessen dynastische Wirbelstürme verwickeln zu lassen, wenn es den Wunsch hat, sein Geld, seine Soldaten und Schiffe auf den Krieg zwischen zwei Bündnis oder eines Bundes zur Verfügung zu stellen, dann antwortet das Volk auf diese Vorschläge mit dem Verstand, wenn es das will, wenn wir haben eine Volkregierung. Über laßt uns erst genau erkennen, was das bedeutet, ehe wir einen Schritt tun. Amerika kann keine herkömmliche Allianzen eingehen, weil besser erfüllen, wenn diese länger als ein Jahrhundert befolgt Politik nicht aufgibt. — Die Demokrateen halten an der Auffassung fest, daß Wilsons Plan kein Abweichen von diesen politischen Grundbegrüden bedeute. Wie berichtet, wollen die demokratischen Senatoren zu der Resolution Wood einen Zusatzantrag einbringen, um Wilsons Vorkriegsplan zuzupflichten.

## Deutschland.

— Staatssekretär Zimmermann hat sich erneut in das Hauptquartier begeben.

— Präsident Dr. Schulze an Dr. Kaempf. Wie die Wiener „Kronenscheider“ nach ihrer Rückkehr nach Wien an den Präsidenten des deutschen Reichstages Dr. Kaempf folgendes Telegramm gerichtet: Nach Wien zurückgekehrt, drängt es mich, Eurer Excellenz nochmals meinen innigsten Dank für die überaus herzliche Aufnahme anzukündigen. Der ergebene Verlust der Reichstagsmitglieder durch die unglückliche Wende, die über uns hereinbrach, drückt auf die verbleibenden Mitglieder noch schwerer. Mit kollegialen Grüß Dr. Julius Schulze, Präsident des Abgeordnetenhauses und des österreichischen Reichsrates.

— Telegrammwechsel zwischen dem österreichisch-ungarischen und dem preussischen Kriegsminister. Anlässlich des Geburtstages des Kaisers hat der österreichisch-ungarische Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Krobatin an den preussischen Kriegsminister v. Stein ein Telegramm geschickt, dem wir folgendes entnehmen: Zusammengehört in der Feuer der Schlachten zusammengeführt durch das für, und nebeneinander desopfernden Blut, eingeleitet durch lautes Band der Erinnerung an gemeinsam getragene Mühen, gemeinsam erfochtene Siege, sind die Heere Deutschlands und die Wehrmacht Österreich-Ungarns auch heute eins in dem innigen, unabbrüchlichen, aus den Herzen von Millionen emporgewandenen Gebete, der Allmächtige möge Seiner Kaiserlichen und kaiserlichen Majestät Wohlsein in diesem neuen Lebensjahre den ewigglücklichen Sieg verleihen. — Kriegsminister v. Stein antwortete u. a.: Eurer Excellenz tief empfundene Worte werden freudigen und beglückenden Wiederhall finden. Wie Sie, liebe ich, lebt ganz Deutschland der unerschütterlichen Gewissheit, daß das von den verstorbenen Seerern verlorene Blut nicht vergeblich dahingegangen ist und die unermesslichen Opfer, die durch den Kampf gebracht sind; daß der Allmächtige unsere Waffen auch weiter segnen und die gegen Ihr und mein Vaterland seit Jahren geschmiedete Verwundung zu Heil bringen, den räuberischen, durch ruchlosen Mord eingeleiteten Überfall vor sich zurückziehen wird. Möge Gott alle Wunden, die für das neue Lebensjahr, welches Allerhöchster Herr zum Himmel entworfen, daß die Erhebung gewährt und ihr noch viele Jahre sich der Segnungen von ihm umgeben, auch von den Feinden schände zurückzuziehen. Die Sicherheit der verbleibenden Reiche verbindenden Friedens erfreuen lassen!

Möchte Gott auch der auf schloßen Kampfplätzen bewährten Vorkriegsbesetzung des 1. u. 2. und des deutschen Seeressortkommandanten Bestand erhalten.

— Den Vertretungen der preussischen Provinzen hat der Kaiser auf das Glühendstelegramm des Landesdirektors der Provinz Brandenburg v. Winterfeldt eine Antwort zugehen lassen, in der es heißt: Nach 30 Monaten operativer Kriegsführung hat das gesamte deutsche Volk in der heiligen Form über die Abhaltung meines Friedensbestehens mit neuem Mut und verdoppelter Kraft befehlt wie ein Mann zu Kaiser und Reich, um den nun unermüdlich gewordenen blutigen Endkampf für Haus und Hof, Ehre und Freiheit siegreich zu bestehen und die feindlichen Friedensstörer endgültig in ihre Schranken zurückzuwerfen. Dazu helfe uns Gott und unser gutes Schicksal.

— Den Obersten Ehren, General der Subartillerie Dr. 1. ist der Oberste Ehren in merite verliehen worden. Oberst v. Brendel war vor dem Kriege Kommandeur des Garde-Subartillerie-Regiments in Spandau und am 1. Oktober 1913 Oberst geworden. General der Subartillerie Dr. 1. ist die Bezeichnung für eine Dienststelle, die von einem Oberst wahrzunehmen werden kann.

— Das Maß ist voll. Unter dieser Überschrift: „Das Maß ist voll“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ Infolge der sich dauernd mehrenden Völkerrechtsverletzungen Frankreichs hat Deutschland die vor kurzen bekanntgegebenen Besetzungsmassnahmen ergriffen, um der schmerzhaften Behandlung seiner Landestinder ein Ziel zu setzen. Sie stütze auf die immer und immer wiederholten vollständig aus der Luft gegriffenen Behauptungen der französischen Presse, französische Gefangene würden hinter der deutschen Front, noch im Feuerbereich, zum Arbeiten gezwungen, daß die französische Regierung seit längerer Zeit die deutschen Kriegsgefangenen hinter der eigenen Front zur Arbeit herangezogen. Wie dies aber geschieht, mit welcher Grausamkeit und wohl offensichtlich Boshäer, so viele deutsche Kriegsgefangene als nur irgend möglich dem Tod in jeglicher Gestalt in die Arme zu treiben, das konnte nur ein französisches Hirn erfinden. Herzerstührend, in ihrer Wirklichkeit ganz ungläublich und kaum fassbar sind die Schilderungen der Zustände, denen die deutschen Kriegsgefangenen hinter der französischen Front unterworfen sind. Diese Berichte haben ausgetauschte Schwerwunden erlitten. Nach ausführlicher Darstellung der den Gefangenen angetanen Behandlung schließt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Eine ungläubliche Kette von Leiden, Krankheit, Mord und Tod bilden die Aussagen der Zurückgekehrten. Die schäzliche deutsche Kaufkraft wird gallischer Niedertracht und gallischem Hohn mit dem verdienten Lohn zahlen. Das deutsche Volk weiß, daß Deutschland mit allen zu Gebote stehenden Mitteln seine Landestinder vor solchen unglückseligen Übergriffen zu schützen wird.

— Die Gefahr eines Anzeigen-Monopols. Über diese Frage sprach im Verein deutscher Reichstagsabgeordneter in Berlin Wilhelm Bauer, Abgeordneter der Wernigerode, eine aus dem Bericht der Presse in der Gegenwart. Er wies auf die gemaßliche Wahrung der Presse hin, die heute zum täglichen Recht geworden sei und deren Bedeutung in Zukunft noch wachsen werde. Niemand und Presse seien im Wirtschaftsleben wie auch kulturell notwendig, und den Beziehungen, die auf eine Änderung dieser Beziehungen, auf ein Anzeigenmonopol hinführen, sei mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Die Presse der Zukunft sei ein Regulator des Wirtschaftslebens sein müssen und diese Aufgabe könne sie nur erfüllen, wenn sie durchaus unabhängig sei nach oben wie nach unten. Der Vortragende zeigte in längeren Ausführungen, wie die Schaltung eines Anzeigenmonopols eine sich selbstverwirklichende Entwürdigung dieser Presse sei, die Entwürdigung dieser Presse sei fortwährend noch radikaler und interessanter zu verfolgen, denn sie greife ein in die Freiheit und Unabhängigkeit der Presse. Das Deutschland der Zukunft brauche die Freiheit der Presse. Ein derartiges Monopol müsse bei jedem Ende in kapitalistische Anhänglichkeit, in gegenwärtigen politischen Machtverhältnissen, die freie Entfaltung der Zukunft finde. Bauer nur in einer freien Presse. Dem Vortrage folgte eine längere Aussprache, an der sich u. a. auch ein Mitglied des Vorstandes des Vereins deutscher Zeitungswerber sowie Rektor Schöer von der Berliner Handelshochschule beteiligten, die das Anzeigenmonopol als ein unzulässiges Monopol bezeichnet, welches geschaffen werden könnte. Die Aussprache schloß die nötige Abstimmung der Beteiligten mit den Ausführungen des Redners.

— Der Verband der preussischen Landwirte hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Ein Majestät meldet der Verband der preussischen Landwirte alleruntertänigste seine Hochachtung. Die Weisheit der preussischen Landbevölkerung und alle Landestelle unfaßend, weiß der Verband sich vollkommener aller Freudenreicher mit dem Gelübde: Sei heiler der Kampf und die schwerer die Last, desto zäher der Mut und desto fester die Treue. Ein Majestät führung in der Schicksalsstunde des Vaterlandes in aller Freudentreue wertvoll, folgend ist der Verband mit dem ganzen Volk einig in der Meinung, daß der Kampf der preussischen Landwirte der ewigliche Sieg und mit ihm eine glückliche und glänzende Zukunft des deutschen Volkes unter Ein Majestät folgen wird. Der Vorstand: v. v. Oden-Warnitz. — Dieu ist folgende Antwort aus dem Kronen Hauptquartier eingegangen: Ein Majestät der Kaiser danken herzlich für die Mitteilung von der Begründung des Verbandes der preussischen Landwirte und des Gelübdes treuer Geselligkeit im Kampf für eine glückliche hellere Zukunft des deutschen Volkes, v. Valentini.

— Die sächsische Sozialdemokratie und die Parteipaltung. Die Parteiverammlung des s. sächsischen Reichstagswahlkreises (Dresden-Altstadt) erklärte sich nach einem Vortrage des Abgeordneten Dr. Grabnauer mit 150 gegen nur 4 Stimmen mit der Beibehaltung des Parteistandes einverstanden und betonte, daß Genossen, die sich mit den Befürwortern der Sonderkonferenz der oppositionellen Gruppen solidarisch erklären, nicht gleichzeitig Mitglieder der Partei sein können. Ebenso stellen sich in einem Aufsatze die Chemnitzer „Volkstimme“ verneinend, die Be-

zirksvorstände für die Reichstagswahlkreise Döbeln, Mittweida, Chemnitz, Merane-Glauchau, Stollberg, Guben-Mecklenburg und Annaburg auf der Seite der Mehrheit. Danach steht im Königreich Sachsen ungeändert nur die Weizsäcker-Sozialdemokratie im Lager der Minderheit.

## Volkswirtschaftliches.

— Eine Erhöhung der Kartoffelrationen in lechth Wogen. Die vier Bergarbeiterverbände hatten das Kartoffelrationen dringend um Verbeibaltung der bisherigen Kartoffelrationen erucht. Das Kartoffelrationen komitee antwortete, daß Kartoffelrationen bereits im Gange seien und ließ die Vertreter der Bergarbeiterverbände bitten, zu einer mündlichen Besprechung im Kartoffelrationen komitee sich einzufinden. Wie die „Bergarbeiterstimme“ berichtet, haben in dieser Besprechung die Führer der Verbände die Lage im Kartoffelrationen komitee und die Wünsche der Bergarbeiter in der Kartoffelrationenfrage vorgetragen. Sie wendeten sich gegen die Herabsetzung der Rationen und verlangten energisches Vorgehen gegen die hohen Preise für sogenannte Auslandsware, welche die Boden und Hüttenwerke an die Bergarbeiter liefern. Nach die Entscheidung der Bergarbeiterverbände bei Preisfestsetzungen und Kartoffelrationen wurde zur Sprache gebracht und um Abhilfe gebeten. Anschließendes wurde erklärt, daß es nicht möglich sei, die Kartoffelrationen zu erhöhen, weil man die Geldstrichen nicht verberden lassen wolle. Man wolle auch erreichen, daß die Kartoffel sich zur nächsten Ernte langen. In etwa sechs Wochen sollen die Kartoffelrationen wieder, und zwar auf fünf Pfund, erhöht werden. Die Sommerarbeiter sollen mehr Kartoffeln einzuführen in der Woche 500 Gramm, ebenso sollen an die Arbeiter zu gewöhnlichen Höchstpreisen geliefert werden. Dann sollen auch an die Familienangehörigen Sappengemüse verabreicht werden. Wer die eingeleiteten Kartoffeln zu früh aufgezogen hat und erst in 14 Tagen und drei Wochen reife bekommen kann, wird getaner Prüfung der Felderorde die niedrigste Ration bewilligt erhalten. Ebenso erhalten die Gemeinden, welche wegen des Frostes und des Regenmangels nicht genügend Kartoffelröße haben, als Ersatz Maß. Erhöhung der Fleischrationen und Sappengemüse kann in zwei bis drei Wochen stattfinden. Das Kartoffelrationen komitee will eine genaue Bekanntmachung über die in den Kartoffelrationen gemachten Angelegenheiten veröffentlichen.

## Gerichtsverhandlungen.

— Das Schwurgericht zu Halle verurteilte die 33-jährige Gretchen Koffmann aus Westorf wegen 14 in dem 18. an ihrem unehelichen Kinde unter Aufzuchtigung milderer Umstände der zur Mindeststrafe von 2 Jahren Gefängnis.

— Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht zu Sömmerberg verurteilte den hauseigenen Bernhard Draxler wegen Mordes und wegen gefährlicher Körperverletzung zu 14 Jahren Zuchthaus und zum Tode. Die Verhandlung hat am 18. Mai 1916 den Art. Dr. Grumbrecht, welcher er ihm die Anstellung eines Altes wegen Arbeitsunfähigkeit verweigerte, durch sechs Schüsse aus einer Brönning-Pistole getötet und einer Schußwunde, der ihn getötet hätte, durch einen Schuss in die Schulter verheiligt.

— Wenn Verden die Schwelze abgebrochen. Weil er neun Verden eines Fuhrwerksbesizers die Schwelze abgebrochen hatte, verurteilte die Strafkammer in Stade den Gelegenheitsarbeiter Bösch zu 14 Jahren Gefängnis.

— Drei Monate Zwangsschiffmann. Es hat heute gerade drei Monate vergangen, seit dem 17. Februar in Berlin seinen Anfang nahm. Von den 122 Hengen sind zwar schon 104 vernommen und auf 61 ist verurteilt worden, doch ist ein Ende des Prozesses noch nicht abzusehen, denn es sind noch viele Urkunden zu verlesen, und für jede Sitzung liegen neue Anträge Schiffmanns vor.

— Vom Böhmerländer Schöffengericht wurde die Ehefrau des Doppelstiefvaters Dr. h. u. a. zwei Monate Gefängnis verurteilt. Sie hatte im Verlaufe eines Wirtschaftswechsels Hausbesitzer mit totem Wasser überworfen und betrunken verurteilt, daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

## Vermischtes.

\* Die überreie eines jüdischen Vermögens. Der Millionär Klein aus Neudorf a. S., dessen Gläubiger jetzt keine Nachsch verfertigen, befand in früheren Jahren ein Goldbergwerk in Siebenbrunn, das heute die habsburgische Bergwerks- und salzbergbau Monopolgesellschaft in Gositz besitzt, die den größten Goldbergwerkbesitzer in Europa betreibt. Heinrich Klein hatte dafür seiner Zeit 2 Millionen Gulden investiert und kam als reichlicher Mann nach Neudorf. Hier führte er ein luxuriöses Haus, er war auch durch seinen vortrefflichen Humor allgemein bekannt. Mit dem Bergwerksverfall hat er dann andere Bergwerke, z. B. in Amerika, gekauft und dabei nicht nur sein Geld verloren, sondern noch einige Millionen Schulden gemacht, so daß bei seinem Tode überhaupt kein Vermögen mehr vorhanden war. Was nun in den nächsten Tagen zur Verfertigung kommt, sind die letzten Reste einer glänzenden Vergangenheit.

\* Die verbotenen Frauenthemen. Unter Androhung des polizeilichen Zwanges verbietet das Generalkommando in München die unnötige Damenbesuche in den bayerischen Winterkuranorten, namentlich den älteren, nicht herabgehenden Damen, die sogar den Gottesdienst damit hindern und der Bevölkerung in dieser Tracht ein Übel tun. Eschen verboten sind die herausfordernden unehelichen Dienstleistungen. Sportskamen sollen, wie empfohlen wird, einen abnehmbaren leichten Sonnenstreck tragen.

— Bonhofsverträge Stützungen des schlesischen Königs Heinrich von Bayern. Der auf dem schlesischen Königshaus gebliebene Prinz Heinrich von Bayern hat dem 1. Schwärzer Reiter- und dem Infanterieregiment je einen Betrag von 5 000 000 Mark gestiftet, dessen Zinsen für das Infanterie- und Unteroffizierskorps zu verwenden sind.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.





# Merseburg und Umgegend.

31. Januar.

**\*\* Von der Kirchengemeinde St. Margiti.** Von dem Kgl. Konviktorium in Magdeburg ist zur Hilfeleistung in der Gemeinde St. Margiti der Pastor W. K. v. H. in Aussicht genommen worden; er wird am 1. Februar sein Amt antreten.

**\*\* Erweiterung der Anordnung über Speisefette.** Der Kgl. Landrat macht bekannt: Der § 9 Ziffer 4 meiner Anordnung über Speisefette vom 14. September 1910 erhält nachstehende Fassung: Die Ausfertigung von Speisefetten, mit Ausnahme der im § 6 Nr. 1 genannten, aus dem Kreise durch Mittnahme, sowie jeder Versand innerhalb und außerhalb des Kreises mit Ausnahme des Verkehrs auf Anordnung der Provinzial- oder Kreis- und Polizeibehörden ist verboten.

**\*\* Am 1. Februar 1917** tritt eine Höchstpreisverordnung für Zint in Kraft, in der für Zint je nach dem Gehalt, auch für ungeschmolzenen Zint, Alzint und Bergal, und für Zint in Erzen Höchstpreise festgesetzt werden. Über die Anwendung der Höchstpreise in verschiedenen Fällen, auch bei Weiterverarbeitung des Zints, sind bestimmte Richtlinien gegeben. Ausnahmen von den Bestimmungen der Höchstpreisbestimmungen können insbesondere bei Einfuhr gestattet werden. Anträge und Anfragen sind an die Metallwerke der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamt des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10, Nr. 11 zu richten. Einzelheiten sind aus dem Vorblatt der Bekanntmachung zu ersehen, die bei den Landratsämtern, Kreisbehörden und Polizeibehörden ausliegt.

**\*\* Über die Regelung des Arbeiterverbrauchs in der Kriegswirtschaft** hat der Magistrat eine neue Anordnung erlassen, wonach für die Mittagsgeldzahl für 6 Wochenzeit insgesamt 2/3 der Normalrate im voraus abzuzahlen sind. Für die Abgabe kommen nur die Fleischwarenbesitzer Nr. 1 bis einschlt. 8 in Frage. Näheres siehe Bekanntmachung.

**\*\* Regelung der Brotzettelkarten.** Der Magistrat veranlaßt in der vorliegenden Nummer 8, Nr. 4 eine Bekanntmachung betr. anderweitige Regelung über Brotzettelkarten. Zu diesem Zweck ist eine Kommission der Hausfrauen ernannt worden. Diese hat jeder Haushaltungsbefugten vorzunehmen. Einen Anspruch auf Brotzettelkarten haben nur die Hausfrauen, die in der Kriegswirtschaft, besonders in der Brotbäckerei, beschäftigt sind. Die Karten sind zu erhalten, indem sie sich bei den Hausfrauenvereinen, die in der Kriegswirtschaft, besonders in der Brotbäckerei, beschäftigt sind, bewerben. Die Karten sind zu erhalten, indem sie sich bei den Hausfrauenvereinen, die in der Kriegswirtschaft, besonders in der Brotbäckerei, beschäftigt sind, bewerben.

**\*\* Die Auszahlung der Kriegserlösnisungen** findet am Donnerstag und Freitag statt. Aber die zu beweisende Rechtsnachfolge.

**\*\* Das Recht zum Waffengebrauch und zur vorläufigen Festnahme** wird nach einer Bekanntmachung des hiesigen Kommandierenden Generals bei den Garnisonsteil, Bahn- und Brückendienst befristetigt Hilfsdienstpflichtigen während des Krieges verbleiben.

**\*\* Mittelschule.** Die Umwandlung der hiesigen früher geborenen Knaben- und Mädchenklassen in Mittelschulen ist nunmehr beendet. Sie begann im Oktober 1916 mit der sofortigen Einrichtung der Klassen 9-5. Dann kam im jedem Jahr die nächsthöhere Klasse dazu, so daß Oktober 1916 die ersten Klassen eingerichtet werden konnten, und zwar die 1. Klassenklasse mit 17 Schülern und die 1. Mädchenklasse mit 19 Schülerinnen. Nachdem nun im November d. J. diese Schulanerweisung unterzogen worden waren, ist nunmehr die Mittelschule in der hiesigen Herrschaft als vollausgestattete Mittelschule im Sinne der Bestimmungen vom 3. Februar 1910 anerkannt worden. Allen Schülern und Schülerinnen, die das Ziel der 1. Klasse erreichen, stehen somit von nun an die Berechtigungen zu, die den vollausgestatteten Mittelschulen verbleiben sind.

**\*\* Wohlfühlzeit.** Man schreibt uns: Den Besuchern der Kongresse unter Landwirtinnen ist es nicht zu erwidern, zu hören, daß sie bei ihrem multitaligen Genuß nicht an großen, allgemeinen Durchfällen mithelfen haben, denn die Kapelle hat im verflochtenen Jahre nahezu 800 Kart in Zigaretten und andere Wohlfühlstellen abgeben. Rechnet man hierzu die ungeschätzlichen Beiträge der Genußgesellschaften, so werden die Genußgesellschaften nicht im Vordergrund stehen, denn sie sind Anerkennung und wärmer Dank auch an dieser Stelle nicht unberührt.

**\*\* Keine behördliche Genehmigung zu Reisen von Privatpersonen.** Die „Edin. B.“ meldet aus Berlin: Durch die Presse geht die Nachricht, es würde demnach, um eine weitere Einschränkung des Privatverkehrs zu erzielen, für Privatpersonen der Zutritt einer Reise von einer behördlichen Genehmigung abhängig gemacht werden. In zutreffender Stelle ist vom Verordnen einer solchen Verordnung nicht bekannt.

**\*\* Beschlagnahme der Felle von Jagen, Schäten und jungen Säubern.** Am 20. Dezember 1916 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die auch die Felle von Jagen, Schäten und jungen Säubern für die Heeres- und Marineverwaltung beschlagnahmt werden. Diese Felle sind zu beschlagnahmen, wenn sie nicht im Vordergrund stehen, denn sie sind Anerkennung und wärmer Dank auch an dieser Stelle nicht unberührt.

**\*\* Mitglied einer Schlichterinnung (Säuerungsverwertungsvereinigung) ist.**

**\*\* Erhalten das Geld im Umlauf.** Im Verlauf des Krieges ist der Bedarf an Zahlungsmitteln aller Art in Deutschland in weitem Maße durch den Kriegswirtschaftlichen Wandel außerordentlich gestiegen. Am 7. November 1916 befanden sich 6,5 Milliarden Mark Zahlungsmittel mehr im Verkehr als Mitte Juli 1914. Trotzdem wächte die Inanspruchnahme der Reichsbank von Tag zu Tag stark weiter, und die Rückflüsse von Bargeld, die sonst zu bestimmten Zeiten regelmäßig eintraten, sind völlig ausbleibend. Vor dieser großen Summe ist ein sehr erheblicher Teil durch unsere Armeen auf die verschiedenen Kriegsschauplätze und in die besetzten feindlichen Gebiete abgemandert und sehr vorläufig nicht oder nur in geringen Mengen in die Reichsbank zurück. Ein anderer Teil entfällt auf die gestiegenen Warenpreise und Löhne sowie auf die infolge des Krieges vermehrten Barzahlungen. Aber diese Ursachen allein konnten eine so gewaltige und ständig wachsende Entnahme von Geldmitteln, wie sie sich jetzt gezeigt hat, nicht herbeiführen, es ist vielmehr, und namentlich in den letzten Monaten, außerordentlich erschwerend hinzugekommen, eine wie es scheint in der Bevölkerung schnell und sich greifende Aufspeicherung von Zahlungsmitteln von den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung, die zu den kleinsten Währungen herunter. Eine solche Bewegung birgt, wenn ihr nicht rechtzeitig wirksam entgegengetreten wird, nicht nur während des Krieges, sondern überhaupt und stets eine große wirtschaftliche Gefahr in sich; denn sie führt in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Ansprüchen, denen gegenüber die Reichsbank mit dem jetzt begrenzten Bestand von über 100 Millionen Mark vergrößerten Goldfonds die Wahrung nicht aufrecht erhalten kann. Es liegt daher im vaterländischen Interesse, die aus besonderer Gewohnheit oder aus sonst welchem Grunde zurückgehaltenen Bargelder nicht länger als nötig aufzubewahren, sondern alsbald und regelmäßig wieder dem Verkehr zuzuführen.

**\*\* Preisbestimmungen von Schuhwaren.** Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1917 wird die Aushebung von Schuhwaren einer üblichen Preisbeschränkung unterworfen, wie sie bisher schon für den Verkauf solcher Waren galt. Von der Festlegung von Höchstpreisen ist mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Verkehrs und die in der Schuhwarenindustrie abgelehnt worden. Für die Preisbestimmungen, die lediglich die Herstellungskosten, einem angemessenen Teil der allgemeinen Löhne und einem angemessenen Gewinn einschließen darf, sind die von der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise angelegten Richtsätze maßgebend. Angaben über die Reparaturpreise und ihre Berechnung sind in Leben auszugeben. Außerdem ist der ausgeübte Markt mit der Bezeichnung der Firma oder des Namens des Uebernehmers der Reparatur versehen. Die Preise sind zu berechnen, wie die Zeit der Aushebung (Jahr und Monat) zu ersehen ist. Bei Vermutung übermäßiger Preisforderung kann die Preisbeschränkung der Preisbeschränkung unterworfen, wie sie bisher schon für den Verkauf solcher Waren galt. Von der Festlegung von Höchstpreisen ist mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Verkehrs und die in der Schuhwarenindustrie abgelehnt worden. Für die Preisbestimmungen, die lediglich die Herstellungskosten, einem angemessenen Teil der allgemeinen Löhne und einem angemessenen Gewinn einschließen darf, sind die von der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise angelegten Richtsätze maßgebend. Angaben über die Reparaturpreise und ihre Berechnung sind in Leben auszugeben. Außerdem ist der ausgeübte Markt mit der Bezeichnung der Firma oder des Namens des Uebernehmers der Reparatur versehen. Die Preise sind zu berechnen, wie die Zeit der Aushebung (Jahr und Monat) zu ersehen ist. Bei Vermutung übermäßiger Preisforderung kann die Preisbeschränkung der Preisbeschränkung unterworfen, wie sie bisher schon für den Verkauf solcher Waren galt.

**\*\* Zur Klärung über die gegenwärtige allgemeine Salznappheit.** Seit längerer Zeit hat man infolge eines im Umlauf befindlichen Gerüchtes, wonach Salz knapp und teuer werden soll, in recht vielen Haushaltungen Salzvorräte für längere Zeit aufgehäuft. Die dadurch bedingten umfangreichen Bestellungen der Händler, unzureichende Arbeitskräfte und Wassermangel bewirken, daß die Lieferzeit der Salzen nach und nach von vier auf zehn Wochen gestiegen ist. Die gegenwärtige Salznappheit hat also ihre Hauptursache in der Salzhäuferei. Eine Salztsteuerung ist also in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Die am 1. Januar 1917 im Verkehr vorhandenen Salzvorräte betragen nur 10 bis 12 Millionen Zentner, was die geringfügigkeit dieser Salzvorräte zeigt. Die Salznappheit hat also ihre Hauptursache in der Salzhäuferei. Eine Salztsteuerung ist also in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Die am 1. Januar 1917 im Verkehr vorhandenen Salzvorräte betragen nur 10 bis 12 Millionen Zentner, was die geringfügigkeit dieser Salzvorräte zeigt.

**\*\* Die diesjährige Mittsonntagsfeier der Provinz Sachsen** findet vom 11. bis 14. Februar in unserer Nachbarstadt Halle statt. Die drei Hauptveranstaltungen am Montag abend sowie Dienstag vormittag und abend tagen in der Thaliahalle. Aus dem umfangreichen Programm sollen wir die wichtigsten Veranstaltungen mit: 1. Am Montag, Nachmittags von 3 Uhr ab Nebenveranstaltungen der sechs verschiedenen Mittsonntagsvereine der Arbeitsbeziehungen zur Provinz Sachsen haben, zu denen noch zum ersten Male die Gesellschaft zur Förderung der Christenheit unter den Juden kommt; um 6 Uhr festgottesdienst (Professor Dr. Hilbert-Kottow); um 8 1/2 Uhr Abendveranstaltung mit einem Vortrag des Missionsdirektors Sonntag-Verder. 2. Am Dienstag: 10 1/2 Uhr Hauptversammlung mit dem Hauptvortrag des Prälaten Dr. von Noerer-Stuttgart: „Das reformatorische Evangelium als Kraft und Trost unserer Mission“; 4 Uhr im Saale der Stadtmision Lehrer-Missionskonferenz, Vortrag des Professors Dr. Reinhold-Samburg über „Die Mitarbeit des Lehrers auf dem Missionsfeld“; abends 8 Uhr Abendveranstaltung mit dem Vortrag des Professors Dr. Paul-Geisig: „Missionsinspektor Gröndler-Berlin und Missionsinspektor Kelle-Barmen; das Schlusswort hält Professor Dr. Hilbert. — Das vollständige Programm ist von Pastor Meißner-Halle, Breitelstraße, zu beziehen.

**\*\* Wie werden sich unsere Konfessionen in diesem Jahre verhalten?** Der Nationale Freundensind schreibt: Die Kleberfrage hat bei der Konfirmation sonst immer eine große Rolle gespielt, so oft eine zu große. Drei neue Kleber mussten dazu angebracht werden, das galt für Reich und Arm. Niemand Kopfzerbrechen, Belegen und Anproben gab es da, wobei, daß für erstes Klebentzettel und inoffizielles Versehen, wie die Konfirmation es verlangt, oft nicht genug Zeit übrig blieb. Ganz einfach ist die Kleberfrage auch in diesem Jahre nicht, aber in anderer Weise, denn man weiß kaum, woher man den Stoff nehmen soll. Drei neue Kleber verbieten sich von ganz allein (wofür man nicht zur Einführung der Bezugshelme gezwungen ist), vielmehr verbietet sich sogar ein Kleber, der nicht nur für heute mit dem Geworden, daß das Kleb bei der Konfirmation nur Nebenache ist. Wenn aber nur ein Kleb angebracht werden kann, ist es auch nicht unbedingt notwendig, daß es ein schwarzes ist. Die Preise der Stoffe sind ins Fabelhafte gestiegen, und schwarze Stoffe sind nur vorzuziehen, wenn sie gut, also sehr teuer sind. Ein anderes schwarzes Klebentzettel ist das nicht aufzufallen ist, wird vielen jungen Mädchen bessere Hilfsmittel, um solche Klebentzettel zu empfehlen, weil sie am preiswertesten und für die verheirateten Frauen zu tragen sind. Im Sommer mit großen weißen Kleben und buntem Gürtel, machen sie einen helleren und durchaus jugendlichen Eindruck. Aber auch ein schon getragener Kleb, das dem ersten Charakter der Konfirmation entspricht, sollte nicht ausgeschlossen sein. Hinsichtlich der Stoffpreise sollen die Kleber für jeder Überzeugung erhalten und nicht der unfünftigen oder Moden nach eifern, die übertriebenen Aufmerksamkeiten zu einer Zeit der großen Stoffknappheit gebietet. Wer in untern Tagen etwas verschwendet oder spart, handelt oder nicht der Allgemeinheit. Dieser Gedanke muß jedem einzelnen maßgebend sein, wenn er den Willen eines Volkes zum Durchhalten nicht verleiht.

**\*\* Kinder auf Schiffsreisen.** Der Winter scheint es mit untern Jugend gut zu meinen, der reichliche Schneefall hat ihr zu fatten, und es wird gerodet nach Bergensluft. Manchmal aber muß darauf hingewiesen werden, daß die beschriebenen Straßen und Wege nicht ohne Gefahr zu betreten sind, und es ist zu empfehlen, daß die Kleber für jeder Überzeugung erhalten und nicht der unfünftigen oder Moden nach eifern, die übertriebenen Aufmerksamkeiten zu einer Zeit der großen Stoffknappheit gebietet. Wer in untern Tagen etwas verschwendet oder spart, handelt oder nicht der Allgemeinheit. Dieser Gedanke muß jedem einzelnen maßgebend sein, wenn er den Willen eines Volkes zum Durchhalten nicht verleiht.

**\*\* Kinder auf Schiffsreisen.** Der Winter scheint es mit untern Jugend gut zu meinen, der reichliche Schneefall hat ihr zu fatten, und es wird gerodet nach Bergensluft. Manchmal aber muß darauf hingewiesen werden, daß die beschriebenen Straßen und Wege nicht ohne Gefahr zu betreten sind, und es ist zu empfehlen, daß die Kleber für jeder Überzeugung erhalten und nicht der unfünftigen oder Moden nach eifern, die übertriebenen Aufmerksamkeiten zu einer Zeit der großen Stoffknappheit gebietet. Wer in untern Tagen etwas verschwendet oder spart, handelt oder nicht der Allgemeinheit. Dieser Gedanke muß jedem einzelnen maßgebend sein, wenn er den Willen eines Volkes zum Durchhalten nicht verleiht.

**\*\* Warnung.** Noch immer verlihren holländische Firmen aus Deutschland Aufträge unter dem Vorwand zu erheben, daß ihnen von der B.-G.-G. die Geschäftserlaubnis erteilt ist. Sie verlangen Abordnungen, die sie niemals vor solchen holländischen Firmen, denn deutsche Geschäftsverhandlungen sind im Leim gegangen sind, gemacht. Die B.-G.-G. weist alle Gesuche um Geschäftserlaubnis zurück und läßt das System der Zentralisierung nicht durchbrechen.

**\*\* Abänderung Unglücksfälle** erzielte sich heute vormittag im Betriebe der Wassermühle hier. Der Arbeiter K. wurde an der Hand verletzt, infolge Ausbleibens in die Kommission, wurde erkrankt, und mehrere Male in eine Welle geschlagen, so daß der Tod auf der Stelle eintreten würde. Er war 50 Jahre alt, wohnte in Wolfenb. und war Familienhaupt.

**\*\* Die Freiheit der Meere.** Auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des Flottenvereins hielt gestern abend im großen Hotel Admiral von Graepow einen Vortrag über den Seeverkehr im allgemeinen und die Freiheit der Meere, ein Wort, das im gegenwärtigen Krieg und durch die Weltkrisis, besonders die allseitige Bedeutung erlangt hat, im besonderen. Die Zahl der Zuhörer war verhältnismäßig gering. In seinen kurzen Begriffsdefinitionen führte die Aufgabe der Vortragenden, Kettner Debel, auf die ungenügende Schweißleistung zurück, womit er, was das Richtige getroffen haben dürfte. Sowohl die beiden Vortragenden wie auch die Zuhörer haben diesen Vortrag mit Interesse und Aufmerksamkeit angehört. Nach einleitenden Erörterungen über die geltenden Seeverkehrsregeln und die diesbezüglichen Verträge, das Prinzip und Weitergehende die Blockade machte der Vortragende darauf aufmerksam, daß England schon vor dem Krieg die Seeverkehrsregeln getroffen haben dürfte. Sowohl die beiden Vortragenden wie auch die Zuhörer haben diesen Vortrag mit Interesse und Aufmerksamkeit angehört. Nach einleitenden Erörterungen über die geltenden Seeverkehrsregeln und die diesbezüglichen Verträge, das Prinzip und Weitergehende die Blockade machte der Vortragende darauf aufmerksam, daß England schon vor dem Krieg die Seeverkehrsregeln getroffen haben dürfte. Sowohl die beiden Vortragenden wie auch die Zuhörer haben diesen Vortrag mit Interesse und Aufmerksamkeit angehört.

Ausführlicher mit dem Worten: England ist unser Feind, von dem wir uns nicht trennen können, und ein solch brutaler Gegner nicht mit allen Mitteln zu Leibe gehen, wird die Freiheit der Meere stets nur ein illusorischer Begriff bleiben und wir werden dann bald sehen, wohin wir streben. Darum: „Nieder mit England mit allen Mitteln“. Erst wenn England niedergedrückt ist, wird sich der Kampf freilich von England und Meer und Freiheit erlösen. Die Übermittlung des ausführlichen Dankes an den Vortragenden leitete des Korrespondenten geschäftsdank im Sinne der dankbaren Zuhörer.

### Der Kaiser über die freiwillige Krankenpflege.

Der Kaiser hat an den Kaiserlichen Kommissar und Militär-Arzt Professor der freiwilligen Krankenpflege, Herr von Fradenberg, Fürsten von Hohenzollern, folgenden Dankbrief geschrieben:

Ich habe Ihren Bericht vom 8. Januar d. J. über die Entwicklung der freiwilligen Krankenpflege in den vergangenen 20 Kriegsmo-naten gern eingesehen und freue mich der Gelegenheit, den Ritter-Orden, den Männer- und Frauenvereinen vom Roten Kreuz und den anderen unter Ihrer bewährten Leitung berechneten Organisationsformen einen warmen Dank zu sagen. Ich habe besonders die Kaiserliche Anerkennung auszusprechen. An den Vereinen aller Gattungsbereiche wie in den zahlreichen Organisationsformen der Heimat habe ich mit Freude verfolgt, wie unter den wachsenden Anstrengungen des Krieges Anfangsschwierigkeiten überwunden sind, wie eine in einem großen Maße von Helfern und Helferinnen gebildeten und schließlich dem Heilich des Roten Kreuzes eine großartige, die verschiedensten Gebiete umfassende Organisation geschaffen worden ist. Das die Organisation — über die hergebrachten Arbeitsgebiete hinaus — die volle Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit unter Kriegsbedingungen erstrebt, daß sie die Überwindung der Schwierigkeiten im Feld und das Los unserer von Haus und Hof vertriebenen, in die Heimat zurückkehrenden auswärtsdienenden Brüder zu erleichtern sucht, und daß sie vor allem der kämpfenden Truppe durch Zuführung warmer Unterbekleidung und anderer Lebensgaben wertvolle Dienste leistet, erfüllt mich mit großer Freude. Wenn ich bei diesen Aufgaben Männer und Frauen aller Alters- und Bildungsstufen, aller Stände und Konfessionen sich im Dienst der Nächstenliebe zu gemeinsamer ernter Arbeit vereint haben, so betrachte ich dies als einen Gewinn, von dem ich auch für die Aufgaben des Wiederaufbaus und für die Entwicklung unseres Volkslebens im Frieden reichliche Früchte erwarte. Die bisherigen Leistungen haben mir die Gewißheit dafür, daß die in der freiwilligen Krankenpflege tätigen Kräfte treu einhalten werden, bis der lebendige Welt durch den endgültigen Sieg unserer Waffen der Friede wiederkehrt wird.

Ich erlaube Sie, diese Umgebung allen der freiwilligen Krankenpflege angehörenden Organisationen bekannt zu geben.

Großes Hauptquartier, den 24. Januar 1917.  
(gez.): Wilhelm I. R.

8. Aus dem Kreise Merseburg, 31. Jan. Der König, Landrat bzw. die Kreisverordneten-Umstufungsstelle macht bekannt: Unter Hinweis auf die amtlichen Bekanntmachungen vom 11. Dezember 1916 und vom 6. Januar 1917 veranlaßt ich hierdurch diejenigen Steuerpflichtigen des Kreises, welche mit der Anmeldung ihres Vermögens nach im Jahre 1916 und 1917 die Erbschaftsteuer, die Abgabe des Steuerbeitrages besten Höhe bei der Anmeldebillete festgesetzt wird, hat auf das Reichsamt des Kreisverordneten-Umstufungsstelle beim Hofgericht in Leipzig Nr. 12046 zu erfolgen. Die hierbei zu bezeichnenden Zahlungen werden bei persönlicher Anmeldung an die oben benannte Stelle, Zimmer Nr. 10, zu fortgesetztem Gebrauche ausgestellt, bei schriftlicher Anmeldung jedoch nach der Höhe der Anmeldungen — mit der laufenden Nummer der Meldebillete und der Angabe des zu entrichtenden Steuerbetrages versehen — alsbald ausgehändigt.

8. Burgtheater, 30. Jan. Auf dem Rahmentage, an der Straße des Hofes, hat der Herr Hofmeister des Hofes Herrgotts geteilt einen Großteil der fünfzig Höhen, bestehend in einem kleinen Papportort mit Holzmaße gefüllt, daran befindet sich ein Pappdeckel mit der Aufschrift: „Meiner Vaterstadt die herzlichsten Grüße aus 2500 Meter Höhe. H. Delgänger. Abgegeben über Merseburg am 25. 1. 17.“ Am Papportort hat nach ein Stück Holzmaße gefüllt. Das Holzmaße war bis zur Handhöhe ca. 3 Kilometer Luftlinie von Merseburg abgetrieben. Hier wurde am Donnerstag vormittag ein Luftfahrzeug zwischen 8 und 10 Uhr beobachtet, von dem dreißigförmige Briefe aus luftiger Höhe stammen wird.

8. Bericht, 30. Jan. Aus dem Gemeindevorsteher M. a. M. wurde mitgeteilt auf die Dauer von 12 Jahren am Gemeindevorsteher wiedergewählt. Die diesjährige Kriegsschätze verblieben täglich 650 bis 700 Liter, portionsweise zu 20 Pf. pro Liter. Wäcker sind über 50.000 Liter abgegeben worden.

8. Aus der Saale, 30. Jan. Wenn unsere Gefangenen eines Tages hoffentlich ist er nicht mehr allzufern in die Heimat zurückkehren werden, da werden sie erst dann sein über die Veränderungen, die unsere Gegend erfahren hat. Sie hat im Laufe des letzten Jahres ein völlig anderes Aussehen bekommen, so daß es ihnen schwer werden wird, sich zurechtzufinden. Da sind neue Straßen angelegt, Brücken und Wohnüberstände sind gebaut, und so einst inogende Gärtenfelder haben oder das Grün der Karloffeln und Wäcker leuchtet, der erheben sich jetzt riefenartige Gebäude, weithin über große Flächen zerstreut und von riefenartigen Schloten überzogen. Wo man nur hier und da einen pflegenden Baueremann erblickt oder Weidner Lampe sein vergnügtes Wesen treibt, da inmitten eines Menschendunkels gleich von Laubenden einer Menschen. Erst mars hier ist still, so einfach auf der Erde, jetzt stampfen die Maschinen, jetzt lauten die Häcker, und Hunderte von Wagen führen hinzu, was die Häcker brauchen, oder tragen hinweg, was sie in die riefenartige Arbeit hergestellt haben. Des Weidners lustigen Laubens von Weidern da, wo man sonst in der Winterzeit mühsam seinen Weg findet, und erheben seinen Himmel und Erde. Ein wunderbarer Anblick, wie einer selbst erleuchteten Stadt. Und auch die Bevölkerung hat sich verändert. Wo man sonst tagelang niemand anders erblickte als den Landmann, der zu seiner

Arbeit ging oder vom Felde heimkehrte, wo man jeden von Angesicht oder in einem Laube, da begegnet einem jetzt wildfremde Gesichter, da hört man unerklärliche Laute einer fremden Sprache. Einst herrschte der Zug vom Lande in die Stadt, dort hoffte man leichter Brot und Vergnügen zu finden, jetzt bringt umgekehrt städtisches Volk aufs Land und bringt andere Sitten und Anschauungen, nicht immer erfreulicher Art, mit. Der Unterschied zwischen städtischer und ländlicher Art vermischt sich mehr und mehr, zumal manches Landtümliche auch durch den reichen Verdienst angezogen, der schwereren und weniger lobnenden Landarbeit entfremdet. Ehe es der heimatischen Scholle den Rücken kehrte und seinen Wohnsitz in die Stadt verlegte, bedurfte es eines oft nicht leichten Entschlusses, dem allgewohnten Bande der Familie und Freundschaft werden dadurch gelockert. Jetzt ist dies Opfer nicht mehr nötig. Er kann zu Hause bleiben, was in ertrefflich ist. Aber es wird zum Fabrikarbeiter, dessen Denken und Fühlen sich von dem ländlichen Beruf mehr und mehr abhebt. Wohl ihm, wenn der Arbeiter noch ein Haus und ein Stück Ackerland haben oder haben kann und sich einen Teil seines Lebensunterhaltes selbst durch Fleiß und Verbindung mit der Mutter Erde erhält, ihn an Leib und Seele gesund, macht ihn froh und zufrieden. Denn er hat dann nicht bloß einen Wohnsitz, sondern eine Heimat. Alle Bestrebungen, dem Fabrikarbeiter wieder eine Heimat zu schaffen, sind daher mit Freuden zu begrüßen. So sind also in unserer Gegend gewaltig, in zum Teil gewaltige Umwälzungen vor sich gegangen, die zu neuen und seltsamen, eine, vielleicht etwas schmerzliche Überwälzung sein wird. Sie hat aber auch ihr Gutes und um dessen willen wollen wir auch die Schattenseiten mit in den Kauf nehmen.

### Mücheln und Umgebung.

31. Januar.

3. Freyburg (A.), 30. Jan. Zur Warnung! Eine furchtbare Unvorsichtigkeit beging der etwa 8 Jahre alte Schulknabe Stein. Bei der Heilung seiner leichten Fänge mit der Zunge an dem Eisen der Unterbrücke, blieb leben und kam trotz aller Zerrn und Drehen nicht wieder los. Auch vorübergehende Leute vermochten ihn nicht aus seiner verhängnisvollen Lage zu befreien, bis ein Mann aus dem Gedanken vertief, das Eisen durch geschickte Dreharbeiten zu lösen. In diese Lage wurde es möglich, die Zunge des Jungen, allerdings unter Schmerzen, loszulassen.

### Bermischtes.

#### Kälte und Schnee überall.

Hohenbach, 31. Jan. Die Elbe ist von Hohenbach bis zur Landesgrenze zugefroren und stellenweise passierbar.

Bestige Schneefälle in Italien. Nach den Mitteilungen der Meteorologischen Stationen war in zahlreichen italienischen Provinzen der ungewohnt heftige Schneesturm mit einer außergewöhnlichen Kälte verbunden. In Venedig trat es am 29. Januar ein, das vom Sturm die in die Straßen und Wege getrieben wurde. In Florenz waren die Straßen von einem 20 cm tiefen Schnee bedeckt, was die Fahrten zwischen Rom und Turin gestört.

Schneefälle und Kälte in Südrussland. Den Meldungen der französischen Provinzpresse ist zu entnehmen, daß der jüngste heftige Schneesturm im ganzen Süden von Frankreich von einer 20 cm tiefen Kälte begleitet war, welche den Kulturen dieser an warme Temperaturen gewöhnten Provinzen des südlichen und südwestlichen Frankreich großen Schaden zufügte und diese teilweise zerstört hat. Die Temperatur von Bordeaux bis Marseille war bis zu 3 Grad unter Null gefallen.

Die Kanäle bei Paris zugefroren. Laut eigener Mitteilungen sind alle Kanäle in der Umgebung von Paris zugefroren. Die Schiffahrtseinfahrt und die Kohlenzufuhr auf der Seine sind eingestellt. Die Pariser Schneefälle drohen daher, wegen Kohlenmangel, damit, ihre Verhältnisse zu lockern.

Bestige Schneefälle in England. Reuter meldet, daß Großbritannien von einem heftigen Schneesturm heimgesucht wurde. Die Schneefälle sind von einem 20 cm tiefen auf zwei Häuser vom Wind umgerissen. Im Lancashire brach in einer Baumwollspinnerei ein Streik aus, weil die Arbeiter sich weigerten, in ungeheizten Sälen weiter zu arbeiten. — Die Städte und Dörfer in Westland sind durch große Schneemassen von der Umwelt abgeschnitten.

\* Gemütliches an Serbien. In einer Wanderei über Eintracht im Balkan schreibt Dr. Christoph Steiner in M. Z. M.: Wir bringen aus dem trüben Betrage des mittleren Serbiens in das Morawa-Tal ein. Die Sonne scheint so mild, wie wenn wir inmitten des Sommers wären, der Himmel ist blau, wie jener von Capri. Auf den weiten Feldern weiden Stiere, in der Nähe der Dörfer arbeiten Männer, Frauen, Kinder an fleißiger Feldarbeit. Da wird Weizenstroh eingehäufelt, dort werden die Geräpeln aus der Erde gehoben. Auf der Landstraße fährt hilfsbereit ein Bauerngefuhr voll beladen mit einem hell duftenden Menschen in farcieren bunten Kleider, die von dem einfarbigen Grau der herbstlichen Felder so abheben, daß sie gar nicht hierher passen würden, wenn der Himmel nicht gar so blau wäre und die Sonne nicht die untrübe Erde erheitert. Der Weg ist begehrt Gebiet, und so darf bei diesem Bauerngefuhr auch die militärische Bedienung nicht fehlen, und diese besteht aus einem deutschen Landsturmmann, der die Fühel hält und von zwei serbischen Bauernmädchen in angestricheltem nicht sehr feierlicher Mäntel von rechts und links fort umarmt wird. Hinter ihm ein Vertreter der österreichisch-ungarischen Bedienung und hinter ihm ein Feldwebel, denn er ist von kleinen Mädchen und Büben von rechts und links begleitet. ...

\* Großfeuer in Karlsruhe. In der verflornten Nacht brach hier auf unbekannter Weise in der Möbelzimmerei Meiner Großfeuer aus, das sich infolge der Schwärze der Holzbeschichtung infolge der Kälte rasch ausbreitete. Die unterirdische Erdenebene mit großen Holzportalen völlig einäscherte. Ein 50 Meter entferntes Wohnhaus und eine Weidner Wäcker gleichfalls schwer beschädigt. Der Brand, dessen Schaden noch nicht festgestellt ist, gehört zu den größten und hinsichtlich des

Sachschadens zu den schwersten der letzten Jahre in der Stadt.

\* Mädchen, scheidet ins Land, wo Milch und Honig fließt. In einer großen holländischen Zeitung findet sich folgende Heiratsanzeige, auf die wir alle betrautlichen Damen, oder auch Herrn v. Dato, aufmerksam machen möchten: „Geschlecht! Weib als Dame mit ideal geschäftlichen, ruhigen, aufrichtigen Charaktereigenschaften und großem Vermögen bietet mir ein gemächliches Heim? Sprechend ist gemächlicher Sprache, 41 Jahre alt und besitzt angenehmes Äußeres und gutes Einkommen. Wohnort im gemächlichen Spandau, wo Milch, Butter und Honig fließt und keine Kriegsnat und Tenebrum herrscht.“

\* Ein Weltleben. Die Ingenieurin Erdbebenwarte registrierte am 30. Januar früh 8 Uhr 57 Min. ein bedeutendes Weltbeben, das 2 1/2 Stunden dauerte und seinen Ausgangspunkt in südlichen Äthien hatte.

\* Das Erdbeben in Niederländisch-Indien. Einer Meldung aus dem Haag zufolge erkräft hat Kolonialdepartement von Generalgouverneur Niederländisch-Indiens, daß bei dem Erdbeben aus in Bali nach den bisherigen Angaben beinahe 800 Personen getötet oder verunndet wurden.

\* Mannufakt in der Schweiz. Wie die Schweizerische Weidener-Agentur meldet, sind bei Grabungen in Nöthen, Kanton Valais-Stadt, Arbeiter auf die Überreste eines Mannufakts gestossen.

\* Ein neuer Fortschritt in der Türkei. Auf Veranlassung der osmanischen Regierung hat die türkische Kammer der Einführung des Gregorianischen Kalenders zugestimmt.

### Neueste Nachrichten.

#### Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 31. Jan. (Großes Hauptquartier.)

#### Westlicher Kriegsschanplatz.

Starke Frost und Schneefälle schränkten die Gelechtsfähigkeit ein.

In der Vorbringer Gegend bei Weintrig war von Mittag an der Artilleriekampf stark. Abends griffen die Franzosen einen Teil unserer Stellungen an. Sie wurden abgewiesen.

#### Südlicher Kriegsschanplatz.

Front des Generalleutnants

Prinz Leopold von Bayern.

Am dem Hülsen der Stürmen unsere Truppen eine russische Weidstellung und weisen in die mehrere starke Gegenangriffe zurück. 14 Offiziere und über 900 Mann wurden gefangen, 15 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nach heftigen Feuer griffen die Russen mehrmals die Stellungen südlich der Weidstellung an. Mehrere Angriffe scheiterten. Beim dritten Angriff gelang es einer russischen Abteilung, in einen Stützpunkt einzudringen.

#### Kriegsschanplatz in Rumänien.

Front des Generalleutnants

v. Wadenstein.

Wähe der Donau gingen starke feindliche Anflugsabwehrungen vor. Sie wurden von den osmanischen Truppen zurückgetrieben.

#### Mazedonische Front.

Deutsche Erkunder brachten von einer Streife im Geranobogen mehrere Italiener gefangen ein. Erster Generalquartiermeister Ludowick.

(M. Z. Z.)

#### Der bulgarische Heeresbericht.

Sofia, 30. Jan. Generalstaboberst. Mazedonische Front: Nur an einigen Abschnitten schwaches Gelechtsfeuer, außer in den nordwestlichen Abschnitten von Kischew, wo die Besatzung von Kischew von Bulgaren, südlich von Seres Patrouillengeheft.

Rumänische Front: Nichts wesentliches zu melden.

#### Amerika gestattet.

London, 31. Jan. (Reuter-Meldung.) Die New Yorker Zeitung „Evening Sun“ meldet aus Washington, das Staatsdepartement habe daran, neue Bestimmungen der Seinerziffer zu erlassen, durch die es den Handelschiffen der Kriegsführenden gestattet werden soll, wegen des Charakters der Antriebsoperationen der deutschen U-Boote schwere Geschäfte, und zwar sowohl an Wasser, als auch am Unterwasser zu fahren.

#### Deutsche Hilfskreuzer in fernen Meeren.

Stockholm, 31. Jan. Aus Lofa wird gemeldet: Infolge der Gerichte über das Auftauchen deutscher Hilfskreuzer in Jüdischen Meer stellen die japanischen Hilfskreuzer in der Westsee die Besatzung von Kischew voran. Die ungeheure Geschäftigkeit erhielt aus Rio de Janeiro die Nachricht, daß der in Atlantischen Ozean operierende Hilfskreuzer gemeinsam mit deutschen Unterseebooten arbeitet.

#### Dringender englischer Aufruf an die englischen Munitionsarbeiterinnen.

London, 31. Jan. Wie gemeldet wird ist ein dringender Aufruf von 30.000 Frauen zur Arbeit in den Munitionsfabriken mit einem Lohn von 25 bis 30 Schilling ergangen.

#### Schadenersatzanspruch der rumänischen Petroleumgesellschaft.

Sofia, 31. Jan. Dem „Apostroph“-Bureau“ wird mitgeteilt, daß der Vorstand der konsolidierten Petroleum-Gesellschaft, die das Petroleumgeschäft in Rumänien besitzt, von den Entschädigungen für die angeführten Verunreinigungen des rumänischen Schadesanspruch beanspruchen wird.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. beim Verlag, einjährlich 3,00 M. durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Potterzeitschriften — Kurzzeitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restmetall 50 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Plagiatfreiheit ohne Verzicht. Inhalt: Schluss der Anzeigen-Schlussnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deulgrube 9. —

Nr. 26

Donnerstag den 1. Februar 1917

43. Jahrg.

## Ergebnislose französische Angriffe. — Erfolge der Oesterreicher im Görz-Abchnitt. — Fortgesetzte Beschickung von Galax. — Anhaltende reiche U-Boot-Vente.

### Hilf dir selbst — so hilft dir Gott!

In einer im Herrenhaus abgehaltenen Besprechung äußerte sich der Chef des Kriegsamts Generalleutnant Groener des näheren ungefähr folgendermaßen über die neuen Kriegswirtschaftsämter:

Für wirksamen Durchführung der dem Kriegsamts übertragenen wichtigen Aufgaben bedarf es eines festen Unterbaues im Lande. Der war für militärische Dinge in den stellvertretenden Generalkommandos gegeben, ist für industrielle Angelegenheiten und Arbeiterfragen in den Kriegsamtsstellen errichtet worden und soll nunmehr für die Landwirtschaft, soweit das Kriegsamts zur Mitwirkung berufen ist, durch die neuen Kriegswirtschaftsämter mit ihren Organen, den Kriegswirtschaftsstellen, geschaffen werden.

Als Hauptvoraussetzung für fruchtbare Wirkungen der Ämter muß die Hauptforderung gelten, daß der Sachmann in den maßgebenden Einflüssen erhält. So sind an die Spitze der Kriegswirtschaftsstellen durchweg praktische Landwirte gestellt und auch den Landräten als Stellvertreter bei den Kriegswirtschaftsstellen zugewiesen worden. Damit erscheint zugleich ein gutes Verhältnis zu den Landwirtschaftskammern gesichert. Der vorstehende Offizier eines Kriegswirtschaftsamtes vertritt sämtliche Generalkommandos, zu deren Bereich die Provinz gehört. Vor jedem Bauern sich hütend, selbständig, ihre ganze Persönlichkeit einsetzend, werden die Leiter der Kriegswirtschaftsämter an ihr Werk gehen müssen, das nur in fester persönlicher Ansprache und in unmittelbarer Fühlung mit allen Beteiligten durchgeführt werden kann.

Die Aufgaben der Kriegswirtschaftsämter sind in den folgenden Punkten niedergelegt, wobei betont wird, daß sie bei der Erfassung und Verteilung der landwirtschaftlichen Produkte, die nicht wie vor dem Kriegsernährungsamt obliegen, nicht beteiligt sind.

1. Beschaffung und nötigenfalls militärische Zurüstung von Betriebsmitteln und Arbeitskräften. Als Betriebsleiter müssen vornehmlich Leute gewonnen werden, die über den Bereich ihres eigenen Besitzums hinaus die Produktion übersehen und fördern, mit Axt und Lat den Landwirten beistehen können. An Arbeitern sind vor allem Kräfte zur Bedienung und Reparatur der landwirtschaftlichen Maschinen erforderlich.

2. Beschaffung von Arbeitspferden. Grundsätzlich muß erstrebt werden, daß der Landwirt auf Verlangen für abgegebene Pferde Ersatz erhält. Die Militärpferde der Heimat können im Falle der Not auf dem Lande verwendet werden.

3. Beschaffung von Maschinen und Betriebsmitteln (Kohlen, Benzin usw.). Noch mehr als bisher muß mit Maschinen gearbeitet werden. Als die Kohlenversorgung betrifft, so haben die gegenwärtigen Verkehrsschwierigkeiten die Lehre gegeben, daß die Kohlenversorgung der Landwirtschaft bereits im Sommer bis zum übernächsten Frühjahr sichergestellt werden muß.

4. Fürsorge für die restlose Bestellung der Felder. Wo die Herbstbestellung unzulänglich war, muß dies durch die Frühjahrsbestellung nachgeholt werden. An das Kriegsamts sind diesfalls Anträge zwecks Übernahme mangelhaft geleiteter Betriebe in Staats- und Militärbesitz gerichtet worden. Diese Frage wird seitens des Kriegsamtes einer besonderen eingehenden Prüfung unterzogen werden.

5. Fürsorge für die Einbringung der Ernte. Auch hier sind weitaussehende Vorkehrungen zu treffen. Insbesondere sind die entsprechenden Anforderungen an Generalkommandos und Kriegsamtsstellen nach genauem Plan recht frühzeitig einzureichen.

Zunächst muß für das Dingende gesorgt werden, das ist die Frühjahrsbestellung. Dann kommt das Abtrieb. Der Vorstehende des Kriegswirtschaftsamtes muß sich genau wie ein Feldherr seinen Operationsplan zurecht machen. Nach diesem muß er die einzelnen Aufgaben an seine Mitarbeiter, in erster Linie die ihm beigegebenen Landwirte, verteilen. Die Kriegswirtschaftsstellen haben die Bedürfnisse in ihren Kreisen scharfsinnig festzustellen. Die Kriegswirtschaftsämter für den Ausgleich zu sorgen. Das Kriegsamts wird seinerseits alle Hilfe leisten, die von zentraler Stelle irgend gebracht werden kann. Vor allem aber muß draußen der Grundloß gelten: „Hilf dir selbst, — so hilft dir Gott!“

### Zur Friedensfrage.

Der Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden in Leipzig hielt eine Besprechung am 27. Januar 1917. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht über das Thema: „Deutsches Friedensangebot und deutscher Siegeswille“ bildete. Es wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgehandelt: „Wir fühlen uns einzig mit Eurer Majestät im Wunsch an das deutsche Volk kraftvoll geäußerten Willen, dem Vaterlande in diesem aus dem neuen aufzunehmenden Kampfe einen dauernden Frieden zu erringen, der uns ausreichenden Schutz gegen die härtere Grenzen im Osten und Westen, Freiheit unserer Entwicklung, ein verteidigungsfähiges Reich und die für unser wirtschaftliches Leben unerlässlichen Entschädigungen für alle Opfer an Gut und Blut sichert.“

Die deutsche Friedensgesellschaft (Sitz Stuttgart) konnte an dem amerikanischen Botschafter General Woodrow Wilson, in dem es u. a. heißt: „Als den Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika begrüßen wir Sie zu der Gesellschaft ihrer Präsidenten an den Senat. Wir glauben und hoffen mit Zuversicht, daß die kriegführenden Länder bald eine Stellung nehmen und die Grundlagen für ein zahlreiches Kumbgebungen aufgestellt haben, verwirklicht werden.“

Auch „Kaiser Nachrichten“ erwähnt der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ die Engländer, nicht etwa zu glauben, Wilson habe ungeschickliche akademische Vorträge. Die Vergewaltigung der Botschaft und ihre Ziele können praktischer und unmittelbarer sein, als es auf den ersten Blick scheint. Die Diplomaten des Vierecklandes haben alle Ursache, sich ihre Schritte ernstlich zu überlegen.

Nach einer Meldung der „Stamps“ wird Wilson das Friedenswerk energisch fortsetzen und in einer neuen Note, deren Text unverändert bleiben soll, die Hilfe der europäischen und amerikanischen Neutralen eindringlich fordern, sowie die Gründe darlegen, welche ihn veranlassen haben, eine Reform des Seerechts zu verlangen.

## Der Weltkrieg.

### Französische Rohheiten an deutschen Gefangenen.

Aus eisdernen Aussagen deutscher Soldaten. Am 26. Februar 1917 hatten die Franzosen in der Champagne einen Angriff gemacht und hierbei an einer Stelle den deutschen Graben überannt. Sie machten dabei verschiedene Deutsche zu Gefangenen. Einer von ihnen, ein Gefreiter, gab sich mit erhobenen Händen gefangen, wurde aber trotzdem erschossen. Als nächst die wehlosen Gefangenen zusammengetreten waren und

sich schon auf dem Abtransport in der französischen Stellung befanden, warf ein Franzose eine Handgranate zwischen den Trupp, wobei der Musketier Otto J. ein Bein fortgerissen wurde, während der Sergeant B. einen Splitter an den Kopf davontrug. Am 22. Mai 1916 der Musketier Lions M. von den Franzosen unermüdet gefangen genommen. Er mußte aus der französischen Kampagne einen verwundeten Offizier zurücktransportieren und bekam dabei einen Schrapnellwund. Erst auf insändige Bitten ließen ihn die Franzosen in einen Unterstand hinein, in dem auch der junge Musketier B. verwundet lag, und verbanden ihn mit sehr notdürftig. Da niemand weiter für ihn sorgte — er war auf dem blanken Boden gebettet — er auch nur ganz mangelhaft ernährt wurde, trat Wundfieber hinzu. Er starb am 28. Mai. In tober Weise mußten die Franzosen seine Leiche vor die Tür, wo sie B. am nächsten Tage nach liegen sah. Während der französischen Feldlager operiert. Während der Nacht schlief ich mit jemand zum Operationsmesser auf die linke Schulter die Worte ein: „mori aus boches (Tob den Boches)“. Einige Tage darauf hatte der deutsche Oberleutnant K. im Hospital 39 in Orleans dies geschehen und den Gehirntod davon hingewiesen. Dieser hatte aber nur ein Leben für diese rote Gemeinheit übrig.

Auf Korfika haben die Franzosen die deutschen Verwundeten sogar mit noch offenen Wunden im Meer baden lassen. Wenn die Gefangenen sich weigerten, wurden sie unter Bedrohung mit dem Revolver zum Baden gezwungen.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der Frost und die Vorbereitungen zur Generaloffensive. Der schwere Frost der letzten Zeit hält ununterbrochen an und heizt sich namentlich in den Nächten zu Kätegraden, wie wir sie in keinem der früheren Winter an der Westfront erlebt haben. Glücklicherweise haben wir uns für diese Witterung sorglich zu versichern. Der Aufenthalt in den oft mit großer Ertüchtigung verbundenen Kämpfen ist durch den vorübergehenden Frost sehr erleichtert.



Ergebnislose Wiedereroberungsversuche bei Höhe 304. Auch am Montag erneuerten die Franzosen verheerend ihre Wiedereroberungsversuche der verloren gegangenen Gräben auf Höhe 304. Die Tallesel von Esnes und die dort befindliche wichtige Ausgangsstraße beherrschte. Nach lebhafter Feuerartigkeit während des Tages wurden um 5 Uhr die Vorbereitungen zu einem französischen Angriff erkannt. Erstiges deutsches Artilleriefeuer hielt den Angriff